

Die Spinne.

Es war ein heiterer Junimorgen als sich Hannchen auf den Weg machte, ihrem Großvater die ersten Carotten zu bringen, die sie in ihrem Hausgärtchen gepflanzt hatte. Der Weg war nicht weit und führte zwischen Gärten, welche den Marktsleden, Hannchen's Heimath, umgaben, auf die Wiesen, von wo aus man das Försterhaus am Saume des Hochwaldes erkennen konnte. Von keinem ihrer Gespielinnen begleitet, dachte Hannchen nur an die Freude, welche Großvater haben werde, wenn sie ihm sein Lieblingsgericht, die ersten jungen Gelbenrüben bringe, schon wollte sie von den hier und da über die Zäune hängenden Blumen welche abbrechen, um für Großvater einen schönen Blumenstrauß zu binden, als sie erschrocken stehen blieb; denn eine Spinne hatte hier zwischen Lilien, Nelken und Rosen ihr großes Rad gewoben und sah mit ihren vielen, vielen Augen ganz gemüthlich in die Welt hinein, die heute von der Sonne so gar schön beschienen wurde.

„Ach wie garstig,“ rief Hannchen, „gerade hier ein Rad zu weben.“